

Und deshalb steht sie uns so menschlich nahe trotz der schimmern-
den Königskrone auf ihrem niederwallenden blonden Haar. Innig
schmiegt sich das Kind an die Mutter, legt das Köpfchen auf
seine Hand, das Händchen auf ihre Brust, und ebenso innig schmiegt
Maria die Wange an das Kleine in völligem Sichselbstvergessen,
ganz aufgehend in dem Kind, das sie trägt. Mit beiden Händen
hält sie es, sie, die bescheidene Magd des Herrn, die sich kaum
wert hält des köstlichen Gutes, das in ihren Armen ruht. Mutter
und Kind sind wie eine Gestalt, dies segnet, und sie trägt; nicht
die Geberin, nur die Bringerin der Gnade kann sie sein und will
sie sein.

Völlig ergriffen aber vom Bewußtsein dieser Gnade kniet der
Stifter mit den Seinen unter ihr. Ernste Stimmung der Andacht
breitet sich über alle, und jeder nimmt auf seine Art teil am
Gebet, in brünstiger, glaubenskräftiger Überzeugung der Bürger-
meister, in fester, ruhiger Heilsgewißheit die Frauen; gehorsam,
wie er durch fromme Unterweisung gelehrt ward, kniet der ältere
Knabe da, und das Brüderchen, das er umschlingt, kann noch nicht
fassen, was vorgeht, in kindlicher Unbefangenheit steht es unter
den Andächtigen, aber an dem Heil von oben, das ihnen allen
gewährt wird, hat es auch unbewußt teil. Demütig wagt von
ihnen keins, der Himmelserscheinung Aug' in Auge zu begegnen,
aber die volle, innerste Gewißheit der Gemeinschaft mit dem
Heiligen durchdringt sie alle und hält sie verbunden, und von der
Hand des göttlichen Kindes, die schützend über sie ausgebreitet ist,
strömt auf sie nieder der Segenswunsch: Friede sei mit Euch!

Alfred Woltmann.